

MITGLIEDERVERSAMMLUNG DER GEMA

19. MAI 2022

BERICHT DES VORSTANDSVORSITZENDEN

DR. HARALD HEKER

Liebe Mitglieder,

in den letzten beiden Jahren hat Corona uns stark beschäftigt. Wenn ich zurückdenke an die Begriffe, die wir in diesem Zusammenhang benutzt haben: Wir sprachen von einem Kampf, befanden uns „in einem Krieg“ mit dem Virus. Heute hat der Begriff „Krieg“ – für uns im vermeintlich „sicheren Westen“ – eine vollkommen andere Bedeutung bekommen.

Ja, auch an Corona starben viel zu viele Menschen, und zwischen Impfgegnern und Impfbefürwortern fielen oft heftige, manchmal verletzende Worte. Aber das Ausmaß an Menschenverachtung, Vernichtung und Leiden in der Ukraine führt uns täglich vor Augen, was es wirklich bedeutet: in einem Krieg zu sein. Viele Bilder gehen mir nicht aus dem Kopf, dazu gehören auch die Opernsänger aus Odessa. Russische Panzer standen vor der Stadt, trotz des strahlend blauen Himmels war die Drohung spürbar. Die Stadt bereitete sich auf das Schlimmste vor. Vor dem Operngebäude standen Menschen... und sangen. Mitglieder des Vereins „Odessa Opera“ sangen gegen die Angst, sangen, um ihre Mitbewohner zu trösten.

Wo Freiheit unter Beschuss liegt, wird auch die freie Kunst zum Opfer. Die GEMA hat gleich nach Beginn des Krieges ihre Solidarität mit den Kulturschaffenden und allen Menschen in der Ukraine zum Ausdruck gebracht, und gemeinsam mit vielen Schwestergesellschaften haben wir auf internationaler Ebene Initiativen gestartet, um die bedrängten Kreativen dort konkret zu unterstützen. DJ Klimmen, Mitglied in der ukrainischen Band Kalush, die in der vergangenen Woche mit dem Song Stefania beim Europäischen Songfestival gewann, drückte sich klar aus: „Wenn die Kultur stark ist, können wir nicht gebrochen werden“.

Corona

Auch wenn Corona inzwischen etwas in den Hintergrund getreten ist: Für viele unserer Mitglieder sind die Folgen immer noch schmerzhaft spürbar. Die GEMA hat sich stets intensiv dafür engagiert, immerhin die finanziellen Auswirkungen der Pandemie für ihre Mitglieder abzufedern. Ich rufe in Erinnerung unseren „Schutzschirm Live“ und den „Corona Hilfsfonds“ aus dem Jahr 2020. Gefolgt 2021 von einem neuen finanziellen Schutzschirm mit der Möglichkeit weiterer Vorauszahlungen.

Die GEMA hatte auch die Verteilung von Hilfgeldern der Bundesregierung für Musikaufführungsstätten, Clubs und Festivals übernommen. Und sie warb in der Politik für die Solo-Kreativen. Das Resultat: ein Stipendienprogramm für

die GEMA Mitglieder in Höhe von 30 Millionen Euro. Davon konnten wir fast 4.500 Stipendien für unsere Mitglieder bewilligen.

Gleichzeitig wissen wir, dass noch viele Kraftanstrengungen und Förderungen nötig sein werden, damit der „Neustart Kultur“ – wie die Bundesregierung ihr Corona-Hilfsprogramm genannt hat – gelingt. Die wirtschaftliche Lage vieler Musikschafter wird im Jahr 2022 bedrohlich bleiben, daher setzt die GEMA sich gegenüber der Politik für zusätzliche Maßnahmen und Programme ein.

Schauen wir uns die Bilanz des letzten Geschäftsjahres an:

Gesamtergebnis

Die Gesamterträge beliefen sich 2021 auf 1,039 Milliarden Euro. Damit liegen wir 30 Millionen Euro unter dem Ergebnis des letzten Geschäftsjahres ohne Corona, also 2019. Aber immerhin sehen wir einen Zuwachs zum Vorjahr von 80 Millionen Euro, damit haben wir das Geschäftsjahr besser als erwartet abgeschlossen.

Verteilungssumme

Vor allem die Verteilungssumme fällt deutlich höher aus als erwartet: 886,5 Millionen Euro, im Vorjahresvergleich ein Zuwachs von 80 Millionen Euro. Damit liegt die Verteilungssumme fast wieder auf dem „Vor Corona“-Niveau von 2019. Die Ausschüttungen sind prozentual also stärker gestiegen als die Erträge.

Kosten

Das liegt daran, dass wir die Kosten gleich hoch halten konnten wie im Jahr 2020. Sie belaufen sich wiederum auf 152,4 Millionen Euro, das entspricht einem Kostensatz von 14,7 %. Im Jahr 2020 lag der Kostensatz noch bei 15,9 %. Die Kosten für unsere operativen Aktivitäten betragen 144,9 Millionen Euro, etwas mehr als im Vorjahr. Das ist vor allem auf höhere Pensionsaufwendungen zurückzuführen. Die strategischen Investitionen in Höhe von 7,5 Millionen Euro sind hauptsächlich in Digitalisierungsvorhaben sowie die Modernisierung unserer IT-Infrastruktur geflossen.

Die Ertragsbereiche im Einzelnen.

Außendienst

Ich fange an mit dem Bereich, in dem sich die Pandemie am stärksten negativ ausgewirkt hat: mit dem Außendienst. Die lange Lockdown-Phase Anfang 2021 und die nur moderate Öffnung für Veranstaltungen wirkten sich verheerend auf die Erträge aus. 248,8 Millionen Euro bedeuten ein leichtes Plus von 18,7 Millionen Euro gegenüber dem Jahr 2020. Damit sind die Erträge des Außendienstes aber immer noch gravierend unter dem Niveau von 2019 geblieben.

Tonträger, Bildtonträger und Datenträger

Im Bereich Tonträger, Bildtonträger und Datenträger beobachten wir nach Jahrzehnten des Rückgangs einen erstaunlichen Anstieg, und zwar um fast 12 Millionen Euro auf 60,3 Millionen Euro. Damit liegen wir in etwa auf dem Niveau von 2019. Der Absatz von CDs und DVDs geht weiter zurück, wenn auch langsamer als in den letzten Jahren. Gleichzeitig steigt der Vinylbereich weiter kräftig an.

Sendung

Eine sehr erfreuliche Entwicklung der Erträge gab es 2021 im Bereich Sendung, also Rundfunk und Fernsehen: 338,3 Millionen Euro, 53 Millionen Euro über Vorjahr, das ist so hoch wie noch nie im Sende-Bereich. Die Corona-bedingten Einnahmeneinbußen aus dem Jahr 2020 wurden nicht nur überwunden, es ist sogar gelungen, in einem stagnierenden Markt die Erträge zu erhöhen. Dabei lagen die Erträge der öffentlich-rechtlichen Sender auf dem Niveau des Vorjahres, aber die Erlöse der privaten Fernseh- und Hörfunksender erholten sich mit einem Plus von 21,7 Millionen Euro. Die Befürchtungen, dass sich die Pandemie auf die Werbeeinnahmen nachhaltig negativ auswirkt, haben sich also nicht bewahrheitet. Maßgeblich beigetragen zu dem guten Ergebnis hat aber auch ein Einmaleffekt: ein großer Vertragsabschluss im Bereich der Kabelweitersendung, der Altzeiträume mit umfasst.

Ein kurzes Wort zu den aktuellen Tarifverhandlungen mit den Sendern: Diese Verhandlungen dauern nun schon über zwei Jahre, und sie sind wie immer langwierig. Unser Ziel ist es, die vollständige Verwendung unseres Repertoires sicherzustellen, sowohl im Online- als auch im linearen Bereich, und die Vergütung zu erhöhen, um mehr Geld für die Rechteinhaber herauszuholen. Beides scheint zu gelingen: Mit unseren Verhandlungspartnern der privaten Sender konnten wir bereits neue längerfristige Verträge unterschreiben oder zumindest grundlegende Einigungen erzielen.

Gerade für die Online-Angebote der Sender konnten wir die Konditionen deutlich steigern. Auch konnten wir vereinbaren, wie die Sender die Nutzung des GEMA Repertoires vollständiger erfassen können. Stichwort Monitoring – dazu später mehr.

Zurück zur Bilanz, zum Bereich

Online

Dieser Bereich brachte wieder das stärkste Ertragswachstum: Mit einem Plus von 58,7 Millionen Euro gegenüber dem Vorjahr lag die Gesamtsumme knapp über 238 Millionen Euro. Die europäische Urheberrechtsreform hat uns sehr den Rücken gestärkt. In den Verhandlungen mit YouTube zum Beispiel hat die neue Gesetzgebung sich wirklich ausgezahlt. Es war kurz vor Weihnachten letzten Jahres: YouTube zeigte sich zunächst nicht bereit, die Vertragskonditionen substantiell zu verbessern, dann hat die GEMA direkt auf die Verantwortlichen bei Google in den Vereinigten Staaten eingewirkt. Zum ersten Mal konnten wir, salopp ausgedrückt, sagen: „Liebe Verhandlungspartner, die Richtlinie sagt es ganz klar, Ihr müsst angemessen bezahlen! Und wenn Ihr nicht wollt, treffen wir uns eben wieder vor Gericht.“ Die verbesserte Rechtslage in Deutschland erhöhte für YouTube die Risiken einer streitigen Auseinandersetzung. Endergebnis: ein deutlich besserer Vertragsabschluss, die Vergütung steigt ab 2022 um fast 50%. Ein großer Erfolg also für die GEMA und die Rechteinhaber!

Ich bleibe noch kurz beim Thema Online und Vertragsverhandlungen: die gab und gibt es auch mit Spotify. Wir wollen die Lizenzkonditionen von Spotify anpassen – und zwar so, dass sie angemessen sind, zumindest angemessener. Spotify ist die größte Musik-Streaming-Plattform der Welt, weigert sich aber, Konditionen zu bezahlen, die andere kleinere Marktteilnehmer längst akzeptiert haben. Das können wir so nicht mehr hinnehmen! Gemeinsam mit unseren englischen und schwedischen Partnern beim Gemeinschaftsunternehmen ICE streiten wir uns deshalb mit Spotify vor Gericht. Eine Entscheidung erwarten wir demnächst. Gut ist immerhin, dass wir mit Spotify eine Vereinbarung treffen konnten, die eine Zahlung und damit auch eine Verteilung für die Zeit der gerichtlichen Auseinandersetzung sicherstellt. Wir müssen jetzt erst einmal abwarten, wie das Verfahren ausgeht. Aber unabhängig davon rechnen wir im Bereich Online für das laufende Jahr mit einer weiteren Zunahme der Erträge, getrieben durch Streaming.

Soweit die wichtigsten Zahlen des Geschäftsjahres 2021. Einen realistischen Ausblick auf die Ertragsergebnisse im laufenden Jahr kann ich Ihnen nicht geben, denn diese werden wieder maßgeblich von Faktoren abhängen, die wir in der GEMA nicht selbst beeinflussen können. Dazu gehört nicht zuletzt die weitere Corona-Entwicklung.

Liebe Mitglieder, diese insgesamt doch sehr guten Zahlen, die ich Ihnen eben für 2021 präsentieren konnte, wären nicht zustande gekommen ohne den unermüdlichen Einsatz unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. In jeder Abteilung der GEMA wurden Sorgen und Nöte vieler Mitglieder mitempfunden. Mit Herz und Verstand wurde daran gearbeitet, die bestmöglichen Ergebnisse für Komponisten, Textdichter und Verleger zu erreichen - ob im Home-Office, am Verhandlungstisch mit Sendern oder Online-Plattformen, im IT-Bereich oder in den vielen Gesprächen mit Politikern in Berlin oder in Brüssel. Ich bedanke mich sehr – und sehr gern – bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr Engagement und die vielen erfolgreichen Aktivitäten. Liebe Vorstandskollegen Georg Oeller und Lorenzo Colombini, auch Ihnen kann ich nur Dank sagen für die wieder gute Zusammenarbeit, und auch das mache ich natürlich gern! Lieber Ralf Weigand, Ihnen als Vorsitzendem des Aufsichtsrats danke ich sehr für die konstruktiv-kritische Zusammenarbeit in einem schwierigen Jahr. Dieser Dank gilt natürlich auch Ihren beiden Stellvertretern Stefan Waggerhausen und Götz von Einem sowie allen Ihren Kolleginnen und Kollegen im Aufsichtsrat. Sie haben sich in veränderter Zusammensetzung im letzten Jahr gut gefunden und entscheidungsfreudig gezeigt, und das obwohl kaum persönliche Treffen möglich waren. Das virtuelle Zusammenkommen prägte auch die ehrenamtliche Tätigkeit in weiteren Gremien. Trotzdem konnten Sie, liebe ehrenamtlich tätige Mitglieder, wieder viel bewirken. Auch dafür danke ich.

Strategische Themen

Liebe Mitglieder, in den letzten Jahren habe ich immer wieder über die Langfriststrategie berichtet. 2018 wurde sie vom Aufsichtsrat verabschiedet, als Rahmen für unsere strategische Weiterentwicklung. Auch sie konnten wir im vergangenen Geschäftsjahr vorantreiben. Ein Beispiel dafür, wie wir unsere Langfriststrategie umsetzen: MusicHub. MusicHub wurde im Jahr 2020 von der GEMA in Zusammenarbeit mit dem Digitalvertrieb Zebralution gegründet, an dem die GEMA eine Mehrheitsbeteiligung hält. MusicHub ist eine Do-it-Yourself-Plattform, über die Musikschaaffende Ihre Musik unabhängig und unkompliziert organisieren, verwalten und verbreiten können. Hierfür stellt MusicHub eine breite Palette an digitalen Werkzeugen zur Verfügung. Im vergangenen Jahr hat MusicHub den Schritt aus der Erprobungsphase in den Regelbetrieb geschafft – zunächst ausschließlich für GEMA Mitglieder. Seit kurzem ist die Plattform auch für Nichtmitglieder geöffnet, und der Ausbau geht laufend weiter.

Zweites Beispiel für unsere strategischen Aktivitäten ist die digitale Musikererkennung, das sogenannte Monitoring. Diese Technologie erfasst und identifiziert auch Online-Musiknutzungen vollständig und korrekt. Daten, die wichtig sind für die Qualität unserer Lizenzierung und Verteilung. Die GEMA nutzt bereits Monitoring-Ergebnisse, zum Beispiel bei der Erfassung von TV- und Rundfunkprogrammen oder auch – über ICE – im Onlinebereich. Bis jetzt bekommt die GEMA diese Daten von externen Anbietern, aber da die Ergebnisse des Monitorings ein zentrales Element unseres Kerngeschäfts sind, prüfen wir zurzeit, ob wir diese Schlüsseltechnologie stärker selbst in die Hand nehmen können.

Kulturelle Aktivitäten

Von Technik zur Kultur: Den Deutschen Musikautorenpreis gibt es nicht mehr, wohl aber den Deutschen Musikautor*innenpreis. Nachdem der Preis im Jahr 2020 ganz ausgesetzt und 2021 rein virtuell verliehen wurde, war es eine wirkliche Freude, in diesem Jahr die 13. Verleihung hybrid stattfinden zu lassen. Eine Präsenzveranstaltung, wenn auch nur mit 150 Teilnehmern. Dafür aber erstmals parallel übertragen per Live-Stream. 18 Komponist*innen und Textdichter*innen wurden am 24. März in Berlin geehrt. Den Preis für das Lebenswerk erhielt Vinko Globokar, prägender Vertreter der Avantgarde.

Es war auch eine Freude, die neue Schirmfrau Claudia Roth, Staatsministerin für Kultur und Medien, vor Ort zu begrüßen. Sie blieb bis zum Ende der Verleihung – was für den Preis spricht ... und für die Schirmfrau. Sie betonte, wie sehr der Preis Komponist*innen und Textdichter*innen genau die Bühne bietet, die sie für ihre Kompositionen und Textdichtungen verdienen.

Vielfache Freude also – Freude über die Preise, Freude über das persönliche Wiedersehen. Nur zu gut verständlich! Gleichzeitig gab es auch leise Töne, Demut angesichts des Krieges in der Ukraine. Uns war es wichtig zu zeigen: Auch in Zeiten der Krise muss Kultur die Stimme erheben.

Und vorgestern wurde der Fred Jay-Preis verliehen, ebenfalls wieder persönlich vor Ort. Michael Jacobson, Sohn des Preisstifters, war aus New York angereist und erlebte mit vielen von Ihnen – und mit Preisträger Aki Bosse die „Schönste Zeit“.

Politik

Kommen wir zur Politik: In den letzten Jahren habe ich regelmäßig über die Urheberrechtsreform und die EU-Richtlinie berichtet. Was hat die Reform gebracht? Als Kreativschaaffende haben Sie jetzt die Rechtssicherheit, dass die großen Plattformbetreiber Lizenzvereinbarungen eingehen müssen. Sie erhalten nun auch von jenen Plattformen Vergütungen, die sich bislang geweigert haben, Lizenzverträge abzuschließen.

Und vor drei Wochen hat der Europäische Gerichtshof höchstrichterlich geklärt, dass die EU-Richtlinie mit den Grundrechten vereinbar ist. Eine entsprechende Klage der Republik Polen wurde abgewiesen. Das heißt: Die Reform hat Bestand, und die Märchen von angeblich drohenden „Zensurmaschinen“ und dem vermeintlich bevorstehenden „Ende des freien Internet“ sind spätestens mit diesem EuGH-Urteil Vergangenheit. Die Richter stellen ausdrücklich klar: Artikel 17 der Urheberrechtsrichtlinie stellt ein „angemessenes Gleichgewicht“ zwischen verschiedenen Grundrechten sicher.

Ich habe schon berichtet, wie sehr die Urheberrechtsreform der GEMA in den Verhandlungen mit YouTube zugutegekommen ist. Doch auf diesem Erfolg ruhen wir uns nicht aus, denn die Regelungen, die auf der Reform basieren, gelten nur für Upload Plattformen wie YouTube, nicht aber für Streamingdienste wie Spotify, Amazon Music, oder Apple Music. Wir sind der Auffassung: Alle relevanten Streaming-Anbieter müssen ihrer Verantwortung gerecht werden! Insgesamt ist es noch ein weiter Weg zu mehr Fairness und Transparenz.

Genau das ist unser aktuelles Bestreben: Den Politikern sowohl in Deutschland wie auf europäischer Ebene noch deutlicher zu machen, dass Streaming besser auf die Bedürfnisse der Kreativen zugeschnitten sein muss. Streaming muss ihnen ein wirtschaftliches Auskommen ermöglichen. Dazu haben wir eine Reihe von Forderungen formuliert. Einen Punkt nannte ich gerade schon: Alle relevanten Streaming-Anbieter müssen ihrer Verantwortung gerecht werden.

Andere Punkte sind:

- Wir fordern einen fairen Anteil! Musikstreaming wird langfristig nur ein Erfolgsmodell bleiben, wenn nicht nur Labels, sondern auch Urheberinnen und Urheber einen angemessenen Anteil an den Erlösen erhalten.
- Wir wollen kulturelle Vielfalt. Nicht nur populäre Angebote sollen gefördert werden, sondern explizit auch kulturelle Nischen.
- Nutzungsmeldungen müssen besser werden,
- Playlists und Empfehlungsalgorithmen transparenter,
- die Kreativen hinter der Musik besser sichtbar,
- Total-Buyout-Verträge gestoppt,
- und die Vergütung von Privatkopien muss auf Cloud-Dienste erweitert werden.

Um die Dringlichkeit der Situation mit Fakten zu belegen, hat die GEMA gemeinsam mit ihren europäischen Schwestergesellschaften eine Studie zum Musikstreaming-Markt in Europa in Auftrag gegeben, die in Kürze veröffentlicht wird. Darüber hinaus will die GEMA im September in Berlin und auf dem Reeperbahn-Festival in Hamburg eine eigene Streaming-Studie vorlegen. Darin beleuchten wir die Situation der Musikurheber im deutschen Streaming-Markt. Für diese Untersuchungen ist eine Mitgliederumfrage vorgesehen. Sie erhalten dazu in den kommenden Tagen eine E-Mail von uns, die zu einem Fragebogen führt. Ihre Erfahrungen sind wichtig, jede Rückmeldung fließt in die Studie mit ein. Und beide Studien bilden das inhaltliche Fundament für alle weiteren Maßnahmen.

Liebe Mitglieder, die Urheberrechtsreform ist im Großen und Ganzen gelungen, Sie verbessert die Position der Musikschaffenden. Es ist jedoch nur ein erster Schritt auf dem langen Weg, Musikstreaming wesentlich fairer und transparenter zu gestalten. Die politische Diskussion über die Situation der Kreativschaffenden hat jetzt erst richtig begonnen. Die GEMA ist in regem Austausch mit den Regierungsparteien in Berlin, und wir spüren dort die Bereitschaft, das Thema aktiv anzugehen. Unsere Anliegen werden dort gehört!

Ich bin davon überzeugt: Mit Ihrer Unterstützung und in engem Austausch mit unseren Schwestergesellschaften, mit anderen Verbündeten und mit der Politik kann es uns gelingen, unser Ziel zu erreichen. Gemeinsam wollen wir Druck auf die YouTubes, Facebooks, Spotifys und Amazons dieser Welt ausüben, damit sie endlich ihrer Verantwortung gerecht werden! Wir wollen, dass ihre Macht – man kann schon fast sagen: ihre Allmacht – nach und nach begrenzt wird, wie es in anderen Bereichen schon zu spüren ist. Damit nicht die Interessen der Konzerne im Mittelpunkt stehen, sondern die der Urheber und auch der Verbraucher – das muss kein Widerspruch sein!

Die GEMA wird diesen Weg weitergehen. Wir können nur diesen Weg gehen! Festentschlossen - mit Ihnen an unserer Seite. Als Bewahrer und Förderer der Vielfalt von Musik in unserem Land. Für die Sichtbarkeit aller Kreativen, und dafür, dass Ihnen mit Ihrem Schaffen eine wirtschaftliche Existenz tatsächlich möglich ist!